Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 31

Artikel: Männerbüez
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-614293

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erich Merz

genommen vielleicht diesen: ‹Sie werden gebeten, diesen Ort so zu verlassen, wie Sie ihn anzutreffen gewünscht haben.›»

Und Romain Gary meinte: «Regierungssprecher sind wie die Wasserspeier an alten Kathedralen: Man bestaunt den kunstvollen Strahl und vergisst dabei, dass es ganz gewöhnliches Wasser ist.»

Geheizt von Alkohol

Ein Pfarrer und Nichtzürcher, der im Züripiet ein Paar getraut hatte, sprach am Hochzeitsbankett ziemlich früh, bemerkte aber einleitend: «In meiner Heimat dürfte ich, dortigem Brauch gemäss, erst als Letzter reden. Die Leute dort oben behaupten nämlich, nach einem dreistündigen Hochzeitsessen sei nur noch der Pfarrer nüchtern genug, um eine Ansprache halten zu können.»

Übrigens hat J.V. Widmann vor der letzten Jahrhundertwende die Toastmanie in einem Gedicht aufs Korn genommen, in welchem es vom Toastplauderi abschliessend heisst: «Es räuspert sich der Kranke, dann fängt er an und spricht / bei sanfterem Anfall Prosa, bei stärkerm ein Gedicht. / Und was er spricht, sind Gluten, geheizt von Alkohol, / und was er sucht, ist Beifall, und was er spricht, ist – Kohl.»

Lang und schnell

In einem Referat teilte der Wirtschaftswissenschafter J.K. Galbraith der Hörerschaft mit, was seine Frau einst über die Dauer seiner Vorträge gesagt hatte: «Mir ist aufgefallen, dass die Leute nach deinen Referaten nur um weniges klüger, aber um einiges älter geworden sind.»

Gisela Schlüter, komische TV-Vedette mit dem angeblich schnellsten Mundwerk Deutschlands, erzählte Anfang der siebziger Jahre: «Professor Grzimek hat mir einen guten Job angeboten. ‹Frau Schlüter›, hat er zu mir gesagt, ‹mit Ihrer grossen Klappe könnten wir Sie gut bei uns im Zoo gebrauchen, falls unser Nilpferd einmal ohnmächtig wird.› Frage ich: ‹Wozu?› Antwortet Grzimek: ‹Für die Mund-zu-Mund-Beatmung.›»

Begründet

Einem westafrikanischen Politiker wurde bei einem Besuch der französischen Ratsversammlung erklärt, die Volksvertreter müssten frei sprechen, das Ablesen der Reden vom Manuskript sei verboten. Der Afrikaner meinte: In seiner Heimat sei das schon immer so gewesen. Ein Franzose verwundert zum Afrikaner: «Sind denn alle Ihre Politiker so gute Redner?» Der Farbige: «Nein, aber es können nicht alle lesen.»

Übrigens ...

Wussten Sie schon, dass manche Ansprachen nicht der Rede wert sind? Und dass Redner, ungefähr laut Abraham Lincoln, die stärkste Wirkung erzielen, wenn sie dabei mit Gesten gegen einen Bienenschwarm anzukämpfen scheinen? Und dass Festredner, je nach Quelle laut Jerry Lewis oder Wolfgang Gruner, Leute sind, die im Schlaf anderer Menschen reden?

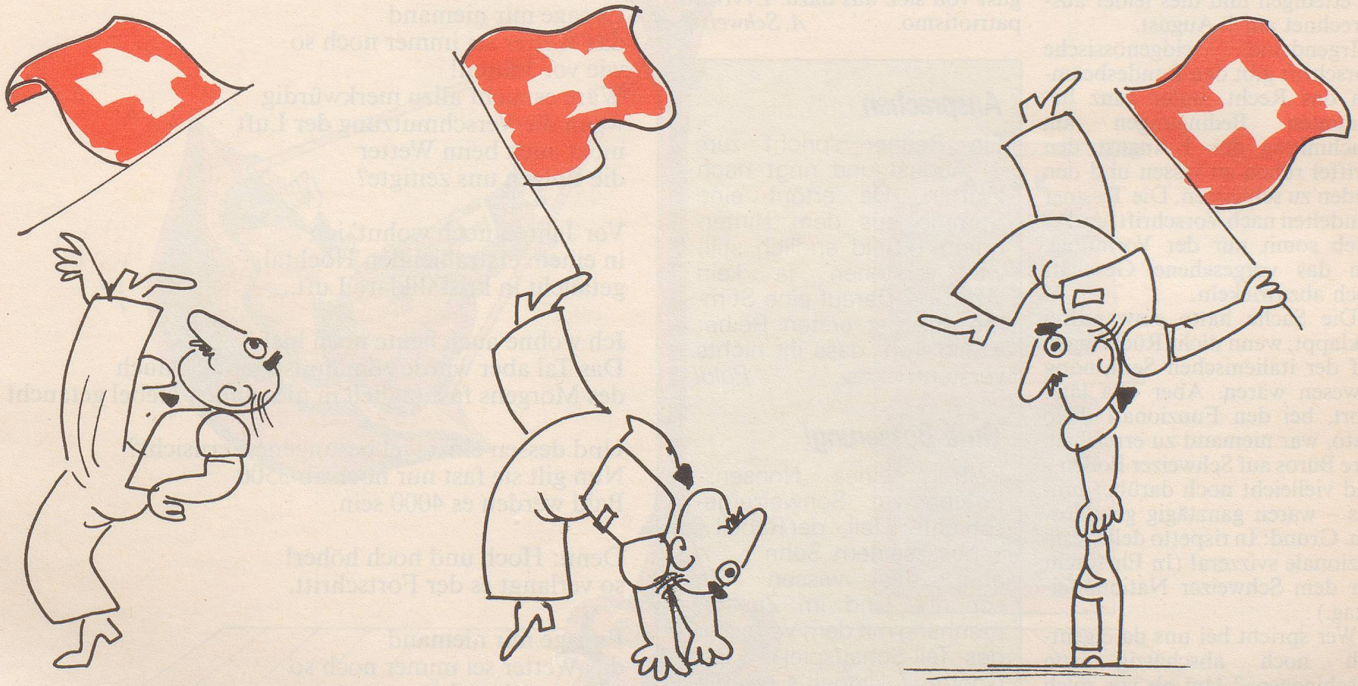
Und dass es im Matthäus-Evangelium heisst: «Ich aber sage euch, dass die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben»? Das sind ja schöne Aussichten!

Männerbüez

Resultat umfassender Untersuchungen: Wundermittel, die alles saubermachen und die Umwelt nicht belasten, gibt es nicht. Drum raten Verbraucherorganisationen jetzt zum Rückgriff auf mechanisch wirkende Methoden, auf Ersatz für «chemische Keulen». Also: Mehr schrubben mit Klobürste und Scheuermitteln. Die Bonner Verbraucherspezialistin Dorothea von Berg plädiert auch für eine entsprechende Rollenverteilung: Da Schrubben mehr Zeit und Kraft braucht als die chemische Keule, sollten «Männer mehr in die Hausarbeit einbezogen werden». *fhz*

Frauenvormarsch

Schrittchen um Schrittchen erobern die Frauen Neuland in bisherigen Männerdomänen. So hat Rapperswil jetzt eine allererste Stimmenzählerin. Das ist nun zwar kein Riesenpöstchen, aber, wie ein Korrespondent aus dem Linthgebiet vermerkt, «hierzulande mindestens die Startposition für künftige Bundesrätinnen.» *fhz*



Zeichnungen: Heinz Stieger